

# Nachwuchstagung 2010: Abstracts (Stand 16.4.2010)

## 1. David Arn: Vom Verbrechen zur Krankheit. Der iranische Zeitungsdiskurs über Drogen und Drogenpolitik im Wandel (1995–2000)

Da die ursprünglich rein repressive Drogenpolitik der Islamischen Republik zu einer explosiven Mischung von Heroinkonsum, Spritzentausch und HIV-Ausbreitung geführt hatte, begann Iran ab 1995 eine liberale Drogenpolitik einzuführen, welche heute sogar die Abgabe von sauberen Spritzen und Methadon beinhaltet.

Der drogenpolitische Paradigmenwechsel war Teil einer umfassenden gesellschaftspolitischen Neuausrichtung, welche etwa auch das Pressewesen betraf und insgesamt auf massiven Widerstand der Konservativen traf. Die ideologische Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Reformern fand insbesondere in und über die Zeitungen statt, welche den politischen Gruppierungen bis heute als Sprachrohre dienen. Es wäre somit nur logisch, eine ähnliche Konfrontation im Pressediskurs über Drogen festzustellen, welcher Gegenstand des vorliegenden Forschungsprojekts ist.

Die Analyse persischer Zeitungsartikel zeigt allerdings eine weitgehend einheitliche doch zunehmend liberale Drogenberichterstattung. Allein durch politische Vorgaben kann diese Homogenität nicht erklärt werden. Gemäss Foucaults Diskursanalyse zeichnet hierfür vielmehr eine diskursinhärente Dynamik verantwortlich, welche individuellen Ansichten nur innerhalb klarer, wenn auch veränderbarer, Grenzen und Regeln zulässt.

Die Reformzeitungen diskutieren zwar die progressivsten Massnahmen, sie lassen sich jedoch von einer früheren sachlichen und kritischen Berichterstattung der moderat konservativen Presse beeinflussen, welche auch später den öffentlichen Drogendiskurs mitprägt. Zeitungen unterschiedlicher Ausrichtung handeln somit gemeinsam die Grenzen des Sagbaren aus und tragen schliesslich zu einem neuen Selbstbewusstsein der Presse bei. So erklärt sich auch, weshalb der kritische Pressediskurs über Drogen nach der Zwangsschliessung der Reformzeitungen fort dauert. Die diskursimmanente Eigendynamik bewirkt so, dass die Grenzen zwischen den ideologischen Lagern weit durchlässiger sind als gemeinhin angenommen.

## 2. Martina Becker: National Conditions as Research Subject of a Global Art History

Between the prevailing art-historical research field and actual global art production there is a significant gap. In recent years this discrepancy has been acknowledged, yet the issue of necessary methodological readjustments requires further discussion. With the help of an analysis of art education as practised in the early Turkish Republic, this paper aims to highlight the importance of considering the paradigms of artistic practices—something that is especially important now, at a moment when art history is venturing outside the geographical and intellectual domain which informed and moulded its concepts and methodologies.

After the foundation of the Turkish Republic in 1923, the Imperial School of Fine Arts [Sanay-i Nefise Mektebi Âlisi] in Istanbul underwent a profound reformation. Renamed the 'Academy of Fine Arts' [Güzel Sanatlar Akademisi] in 1926, it was to become an important initiator of modernist currents in Turkey. Unlike the modern movement in Europe, though, this process was concurrent with the formation of a new nation state. As the sole public institution for the professional training of artists and architects, the Academy was increasingly facing claims to educate artist as organs of a new 'Turkish' identity.

This paper addresses this crucial moment in art education in Turkey. It examines the restructuring of the educational setting and academic curricula as well as the adoption and mobilisation of the discourse of modernism and national identity. Precisely because of the academy's paradigm-setting

role in the development of the cultural discourse and its implications for artistic practices in the early republican era, this analysis will contribute to an understanding of the conceptualisation of modern art and artistic profession in Turkey.

### 3. Natalie Böhler: Thainess und Theoriebildung

Während in der zeitgenössischen Filmszene Thailand die nationale Identität der Filme reflektiert und diskutiert wird, geschieht dies hinsichtlich der Filmtheorie kaum. Auf theoretischer Ebene ist die Suche nach Thainess um einiges weniger greifbar.

Dies entspricht der allgemeinen Tendenz der lokalen Geisteswissenschaften: das universitäre Bildungssystem ist geprägt von der Übernahme westlicher Theorien; eine einheimische Theoriebildung ist wenig präsent. Wenn, dann äussert sie sich nicht als reine Theorie, sondern praxisnah, pragmatisch und eingebunden in den öffentlichen Diskurs.

Die Frage nach dem Umgang mit westlicher Theorie bedeutet immer auch eine kulturelle Selbstverortung und eine (bildungs-)politische Stellungnahme, denn das Thema tangiert weiterreichende Fragen, so etwa die nach der Hegemonie westlicher Kultur und Bildungssysteme, oder die Ungleichheit ökonomisch schwächerer Gebiete im Prozess der Transnationalisierung und Globalisierung der Filmindustrie.

Eine interessante Position vertritt Chetana Nagavajara, ein thailändischer Komparatist, der die lokale Kultur erforscht. In verschiedenen Essays schlägt er vor, indigene ästhetische Theorien in den laufenden Diskurs wiedereinzuführen, insbesondere die implizite Theoriebildung der traditionellen Kunstgattungen, die einen Gegenpol darstellt zur Explizitheit klassischer westlicher Kulturtheorie. In diesem Beitrag möchte ich Chetanas Überlegungen vorstellen und untersuchen, ob und wie sie als Ausgangspunkt für die regionale Filmtheorie und deren Weiterentwicklung dienen könnte.

### 4. Samir Boulos: Europäisch-protestantische Missionsinstitutionen in Ägypten: Orte der kulturellen Verflechtung (1900-1956)

In dieser Dissertation sollen Kulturaustauschprozesse untersucht werden, die sich im Einflussbereich europäisch-protestantischer Missionsinstitutionen vollzogen. Dabei legt diese Arbeit ihren Forschungsschwerpunkt auf das Wirkungsfeld jener sozialen und kirchlichen Einrichtungen, die in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in Ägypten tätig waren. Ausgehend von der Perspektive der „Verflechtungsgeschichte“ (Randeria) werden Beziehungen und Interaktionen sowohl für die Einheimischen als auch für die Europäer als prägend erachtet. Deshalb sollen neben den westlichen Quellen, die hauptsächlich aus englischen und deutschen Missionsarchiven stammen, die Wahrnehmungen und Erfahrungen der Missionierten berücksichtigt werden. In einem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt konnten Oral History Interviews mit ehemaligen Missionsschülern und früheren Mitarbeitenden von Missionsinstitutionen geführt werden. Gemeinsam mit den Quellen aus den kirchlichen und privaten Archiven bilden diese Gespräche die Grundlage zur Erforschung der Perspektiven der Ägypter auf die Mission. Das Ziel dieser Dissertation besteht darin, einen Beitrag zur Theorie des Kulturaustausches zu leisten. Dazu sollen drei Aspekte des Kulturaustauschprozesses untersucht werden. Zum einen werden die Produkte dieses Prozesses beschrieben. Die Auswirkungen auf den Alltag und die Mentalität stehen dabei im Vordergrund. Zum anderen sollen die Funktionsweisen des Kulturaustauschs dargestellt werden, also wie Prozesse der Vermittlung, Aneignung und Transformation kultureller Elemente funktionieren. Schliesslich wird erörtert, unter welchen Bedingungen es zu Austauschprozessen gekommen ist und weshalb gewisse kulturelle Elemente aufgenommen bzw. abgelehnt wurden.

## 5. Laura Coppens: Representing the Queer Other in Ethnographic Film: An experimental approach to the emotions and the senses of Lesbian experiences in Indonesia

In Visual Anthropology, there is an ongoing discussion about representing the “Other” in ethnographic documentaries. A critical question is how a different sensory access to the world in a non-Western culture could be best represented in an audiovisual medium like video. My research on the emotions and the senses of *lesbi*experiences seeks to represent their personal stories in filmic ways. How to employ audiovisual media to communicate the specific experiences of these women in a society that rejects homosexuality? How do they themselves find ways of expressing their emotions and their sexual and gender subjectivity that is so closely related to the body and the senses? I propose an experimental anthropological approach to filmic representation that appeals to the limits of naming and the limits of understanding. Drawing on the writing of Laura Marks (2000) and her exploration of “hapticvisuality”, I make a case for experimental cinema as a distinctive form of ethnographic film. By abandoning the traditional relation between a spectator-subject who sees, and an “object” who is seen, “hapticvisuality” engages in a form of embodied spectatorship. What we as viewers earn through this kind of experimentation is not only an evocation of different ways of perceiving the world, but also a form of cinema that appeals to all our senses.

## 6. Judith Fröhlich Suter: Zwischen lokaler und nationaler Identität: Die Mongoleneinfälle des dreizehnten Jahrhunderts und deren Deutung in Japan im neunzehnten Jahrhundert

Die Entstehung des modernen japanischen Nationalstaats in Japan wird in der Forschungsliteratur meist mit einem radikalen Bruch gleichgesetzt. Der zentralistisch organisierte Feudalstaat mit protonationalistischen Strukturen der Tokugawa-Zeit (1603-1868) sei mit der Meiji-Restauration im Jahr 1868 durch einen nach westlichem Modell konzipierten Nationalstaat abgelöst worden. Unter zunehmendem innenpolitischem und ausländischem Druck habe sich in den 1880er Jahren ein expansiver Imperialstaat entwickelt. In denselben Jahrzehnten nach 1868 sei ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl von der politischen und intellektuellen Führungsschicht bewusst erzeugt worden zur Einbindung aller Bevölkerungsschichten in den modernen japanischen Staat. Im selben Zug seien althergebrachte Traditionen durch neue Ideologien ersetzt worden.

Neuerdings finden durch die global- und transnationalgeschichtlichen Ansätze Bemühungen statt, den Austausch von Personen, Ideen und Technologien über den nationalstaatlichen Rahmen hinaus zu erfassen und somit die Nation als identitätsstiftendes Moment zu hinterfragen. In Bezug auf Japan im neunzehnten Jahrhundert wird die Gründung des modernen Nationalstaats als massgebende Triebkraft in soziopolitischen und wirtschaftlichen Umwälzungen jedoch kaum in Frage gestellt. Im vorliegenden Referat wird entgegen der gängigen Forschungsmeinung die These vertreten, dass lokale Bindungen die Entstehung einer fest verankerten nationalen Identität in Japan bis Ende des neunzehnten Jahrhunderts verhinderten. Untersucht werden historische Vereinigungen, die sich den Mongoleneinfällen von 1274 und 1281 in Japan widmeten. Ihre Aktivitäten zeigen, dass die Mongoleneinfälle erstaunlich lang Teil eines regionalgeschichtlichen Bewusstseins blieben. Erst nach dem russisch-japanischen Krieg von 1904/05 wurden sie zu einem nationalen Mythos hochstilisiert.

## 7. Matthias Graf: Die Popmusik Ägyptens und des Libanon

Ich arbeite seit dem Frühjahr 2007 an meiner Dissertation, die sich thematisch mit der Popmusik Ägyptens und des Libanon befasst. Als Quellenmaterial für den eigentlichen Hauptteil der Arbeit (s.u.)

dienten und dienen mir ungefähr 260 Liedbeispiele aus den genannten Ländern, welche ich im Hinblick auf ihre Texte und ihre musikalischen Aspekte selbständig analysiert habe.

Im ersten Kapitel meiner Studie soll die Frage danach geklärt werden, was genau man heutzutage unter dem Begriff „Popmusik“ versteht, und zwar sowohl bei uns im „Westen“ als auch im arabischen, sprich im ägyptischen und libanesischen Kulturraum. Gleich danach wird erläutert, aus welchen Musiktraditionen die Popmusik schöpft. Besprochen werden die religiöse Musik sowie die Kunst- und die „Volksmusik“. Ein besonderes Augenmerk liegt aber auf der Unterhaltungsmusik der 40er, 50er und 60er Jahre, welche in beiden Ländern die Wegbereiterin der modernen Popmusik darstellt. Danach wird, dies ist unverzichtbar, auch der Einfluss der europäischen und amerikanischen Popmusik auf die ägyptische und die libanesischen Popmusik untersucht. Anschliessend dann erfolgt der Versuch einer Einbettung der Popmusik in die historischen, politischen und sozialen Gegebenheiten Ägyptens und des Libanon, also eine Betrachtung der historischen, politischen und sozialen Umstände, welche die Popmusik begleitet haben und bis heute begleiten.

Der Hauptteil der Dissertation besteht aus zwei Hauptkapiteln. Das erste setzt sich mit den „musikalischen“ Aspekten der Popmusik auseinander – mit ihrer Instrumentierung, den verwendeten Rhythmen und Maqamât (orientalische Tonarten), den Elementen, welche aus der traditionellen Musik in die Popmusik einfliessen sowie den westlichen Musikelementen, die die modernen Musiken in Ägypten und dem Libanon in starkem Masse mitprägen. Des Weiteren wird auch die Rolle der zu den Liedern gedrehten Videoclips besprochen, da letztere ein wichtiges Mittel zur Distribution der heutigen Musik geworden sind.

Das zweite Hauptkapitel beleuchtet die „sozialen“ Aspekte der Popmusik. Untersucht werden die Liedtexte sowohl im Hinblick auf die besungenen Themen als auch auf die verwendete Sprache, d.h. die Verwendung von Dialekt und Hochsprache und der Gebrauch von Metaphern, von Sprichworten und Redewendungen aus dem Alltag.

In einem letzten Kapitel wird abschliessend erforscht, wie die Popmusik in Ägypten und im Libanon vermarktet wird – welche Institutionen und Praktiken hier tonangebend sind, und inwiefern die grossen Musikkonzerne den „Sound“ und die Texte der Musik beeinflussen.

## 8. Simona Alba Grano: Primary Sources, Theories and Methods in interviewing Chinese people, government officials and NGOs

In my Post-Doc project I aim at analyzing environmental governance mechanisms in China, Hong Kong and Taiwan. Specifically, I aim at studying the current power dynamics governing environmental policies' application after the pluralization of agents involved in such processes, following the decentralization of financial responsibilities in the 90s (in Taiwan's and China's case). These two cases will then serve as the backbone for my comparative analysis with Hong Kong, in which colonial rule has brought the island on to a slightly different path in terms of environmental governance and the actors involved in this process.

With the present study, I would like to stress a very peculiar and, up until now barely researched, aspect: how these sometimes conflicting dynamics of power between diversified agents (State, market, civic society, media etc.) influence environmental governance in the Greater China area when redressing pollution problems.

International organizations have played a crucial role in Greater China's development, thus making these interdependencies between various players (transnational institutions, central government, local governments, NGOs and local population) all the more important to be researched.

A first problem scholars of these topics encounter is that of which methodology would be best suited to carry out such a research. This project employs primarily a qualitative methodology. With a modified set of methods and theories, involving interviews and questionnaires I will test my own as well as already circulating assumptions about central and local interactions in regards to environmental policies, regulations compliance and law enforcement. The chosen methodology was inspired by that

employed in similar projects in other parts of the world and it hinges predominantly on extensive usage of interviews (informal, unstructured interviewing and semi-structured interviewing) with NGOs, related local institutions and key informants and participant observation. The project will draw on previous interviewing experiences with Shanghai NGOs carried out in December 2008 and in January 2009 by the author.

This method is especially suited to test my assumptions about public participation and how much its involvement means to the process of regulations compliance, law enforcement and democratization and to the improvement of the environment.

The methods of participatory appraisal, including semi-structured interviews with key informants, groups and households and direct observation are particularly apt because I aim at highlighting the local perspective on policy implementation and that can best be obtained through interviews.

This local perspective has obviously two sides that stem from the different ideological backgrounds of the informants. My intervention will look deeper into how interviews from different sets of people can only lead to opposite results, in light of one group being more constrained than the others by specific external pressures coming from the State. The question is: which one?

## 9. Bahargül Hamut: Kontroverse Darstellung einer Persönlichkeit des Naqšbandīya-Ordens, Āfāq Ḥoġās, im Umfeld der Uiguren und der Chinesen

Hidāyatullāh ibin Muḥammad Ḥāġġī Yūsuf Ḥoġā (1626–1694), bekannt als Āfāq Ḥoġā, entstammte der dritten Generation der Sufi Muršid der Naqšbandīya ʿIšqīya. Er war das Oberhaupt der Aqtaġliqlar in Kašġar Xinjiang und gleichzeitig eine zentrale religiöse und sozialpolitische Persönlichkeit im 17. Jh. im Tarim-Becken. Diese Spuren seines Lebens lassen sich auch in der Ḥoġilar/Ḥoġas-Forschung nachvollziehen.

In meiner Dissertation wird Āfāq Ḥoġā als zentrale Persönlichkeit der Aqtaġliq Ḥoġilar relativ ausführlich dargestellt. In den Forschungen der Ḥoġas liegen über Āfāq Ḥoġā immer unterschiedliche Darstellungen von den Forschern in China vor. In einigen Quellen wird Āfāq Ḥoġā als ein grosser Sufimeister der ṭarīqa dargestellt, der für die Verbreitung des Sufismus in China eine wichtige Rolle spielte. In anderen Quellen wird die Auffassung vertreten, dass Āfāq Ḥoġā ein „Verräter“ gewesen sei und diesen Ruhm nicht verdienen konnte. Trotz diesen unterschiedlichen Darstellungsweisen ist unbestritten, dass Āfāq Ḥoġā für die religiösen, politischen und sozialen Ziele der gesamten Ḥoġās von äusserster Wichtigkeit war.

*Die uigurischer Darstellung:*

Seitens der Uiguren liegen zwei unterschiedliche Meinungen zu Āfāq Ḥoġā vor.

- Die uigurischen Intellektueller vertreten eine eher kritische Haltung gegenüber Āfāq Ḥoġā und seinen Bestrebungen. Sie betonen vielmehr die politische Rolle von Āfāq Ḥoġā.
- Das breite Volk verehrt Āfāq Ḥoġā bis heute als Heiligen und besucht seine Grabstätte in Kašġar in regelmässigen Abständen.

*Die chinesische Darstellung:*

- Die Mehrheit der chinesischen Forscher, welche sich mit der Ḥoġās-Forschung beschäftigen, nimmt gegenüber Āfāq Ḥoġā eine eher ablehnende Haltung ein.
- Der chinesische Wissenschaftler Chen Guogong, der sich mit der Ḥoġās-Forschung beschäftigt, vertritt jedoch die Meinung, dass eigentlich Āfāq Ḥoġā keinen negativen Einfluss hatte, und zwar weil dank ihm der Sufismus sich von der Westregion (Xīyù 西域, dem heutigen Xinjiang; ) nach Osten (Gansu, Qinghai und Tibet) ausdehnte und eine einflussreiche Rolle spielte.

## 10. Michal Harari: Friedensprozess im Nahen Osten?

Seit mehr als 30 Jahren ist die Deutung des Friedens als Prozess in Gebrauch; das heisst, Frieden wird nicht mehr allein als vertragliche Feststellung eines Friedenszustandes zwischen zwei souveränen Staaten angesehen, sondern als Prozess der Befriedung eines Konflikts.

Die Vorstellung, dass Frieden zwischen dem Staat Israel und den Palästinensern als Prozess definiert werden kann, wurde erstmals 1975 vorgeschlagen. Die von Henry Kissinger übernommene Sprachregelung fand bald Eingang in die politische Sprache in den USA und prägte einen neuen Begriff, der die Herstellung von Frieden bezeichnen sollte. Im Kontext des Nahen Ostens fand die Konzeptualisierung von Frieden als Prozess einen Niederschlag in der Aushandlung des Friedensvertrags zwischen Israel und Ägypten 1979, welcher schon in einem weitergehenden Friedensprozess kontextualisiert wurde. Seit dem Ende der 1970er Jahre wurde somit ein Gesamtfrieden für den Nahen Osten angestrebt, der durch Friedensschritte zu erreichen sei.

In der geplanten Arbeit geht es um die Evaluation der Prozesshaftigkeit dieses Friedensbegriffes, um die Rekonstruktion und Interpretation der Verhandlungssituationen und um eine Evaluation dessen, ob es etwas gebracht hat für die Konfliktlösung, dass Frieden als Prozess definiert wurde. Der Fokus richtet sich dabei auf die Akteure, deren Denken und Einstellungen. Es soll die Integration des Prozessdenkens in die Verhandlungssituationen und die politischen Folgen dieser Einbindung aufgezeigt werden.

Basierend auf diesem Forschungsoutline, befasse ich mich momentan mit folgenden Fragestellungen: Was ist eigentlich Frieden, ein Friedensprozess? Woher stammt das Konzept, die Idee? Ich habe festgestellt, dass die Diskussion über den Frieden einerseits seitens der politischen Akteure geführt wird, und dabei direkt Implikationen durch politisches Handeln mit sich zieht. Andererseits gibt es einen theoretischen Diskurs innerhalb der Friedensforschung, die der Erforschung des Friedens dient. Dabei wird oft kritisiert, dass mehr Wissen existiert zu Konflikt und Krieg als zu Frieden, und dass die Unterkonzeptualisierung von Frieden auf die Annahme zurückzuführen ist, dass *„peace as a concept is so ontologically solid that no debate is required“* (Richmond 2005: 5). Als Vorbereitung für meine Forschung habe ich mich einerseits eingehender mit der Friedensforschungsliteratur befasst und werde im Folgenden einige relevante Erkenntnisse aus dieser Lektüre präsentieren. Andererseits sollen die beiden Konzepte „Performance“ und „Action“, mit welchen ich mich zurzeit beschäftige, vorgestellt werden und deren Verwendbarkeit zur Konzeptualisierung und Analyse von Frieden als Prozess diskutiert werden.

## 11. Daniel Hedinger: Geteilte Welt(en)? Japan im Zeitalter der Ausstellungen. Oder wie lässt sich Globalgeschichte aus einer aussereuropäischen Perspektive schreiben?

Die erzwungene Öffnung Japans Mitte des 19. Jahrhunderts hatte zur Folge, dass sich das Land plötzlich mit der Herausforderung der Selbstrepräsentation auf einem internationalen Parkett konfrontiert sah. In den Augen „westlicher“ Zeitgenossen waren es Ausstellungen, die dafür die geeignete Bühne bildeten: Ein „nicht westliches“ Land wie Japan könne an diesen Veranstaltungen „in die Familie der Nationen“ eintreten, war eine häufig geäusserte Ansicht.<sup>1</sup> Dieser folgten auch die neuen Eliten des Kaiserreichs, die kurz nach der Meiji-Revolution von 1868 damit begannen, das Medium für ihre Zwecke zu nutzen. In der Folge entwickelte sich Japan zum regelmässigsten, gewichtigsten und erfolgreichsten „nicht-westlichen“ Teilnehmer an Weltausstellungen. Die über drei Dutzend Beteiligungen zwischen 1870 und 1910 belegen dies eindrücklich. Dabei boten diese Veranstaltungen den japanischen Teilnehmern die komplexe Erfahrung geteilter Welt(en) – geteilt im Sinne von gemeinsam ebenso wie von hierarchisch unterteilt.

---

<sup>1</sup> Siehe beispielsweise, „The New York Times“, 10. 8. 1877, S. 2.

(Welt-)Ausstellungen schaffen gleichzeitig nationale, internationale und transnationale Räume. An ihnen ergänzen, durchmischen und verschränken sich folglich nationale, internationale und transnationale Praktiken. Um globalgeschichtliche Perspektiven auf das 19. Jahrhundert zu entwickeln, erscheint somit das Medium Ausstellung geradezu prädestiniert. Die Forschung hat dies schon lange erkannt und zahlreiche Studien vorgelegt. Doch sind diese Arbeiten, auch wenn oder gerade weil sie häufig Ausstellungen als Orte imperialer Repräsentation beschreiben beziehungsweise ausführlich das Ausstellen kolonialer Subjekte thematisieren, stark eurozentristisch ausgerichtet. In aller Regel schreiben sie die Geschichte der Ausstellungen aus der Perspektive westlicher Mächte – allen voran Frankreich, Grossbritannien sowie die USA – und konzentrieren sich dabei meist auf Grossveranstaltungen in den imperialen Zentren – sei dies Paris, London oder Chicago. Weltausstellungen werden dabei zum Symbol des imperialen Zeitalters und seinem kolonialen Machtgefüge schlechthin. Viel zu wenig hingegen wissen wir darüber, wie „nicht-westliche“ Staaten Weltausstellungen sahen und nutzten; Staaten wie Japan etwa, denen es auch in der Hochphase des Imperialismus gelang, weitgehend unabhängig zu bleiben beziehungsweise selbst zur Kolonialmacht zu avancieren.

Es ist offensichtlich, dass solche Staaten dabei stets in einem Spannungsfeld aus Souveränität und Abhängigkeit agierten. Dieses Spannungsfeld lässt sich nur unter Berücksichtigung globalhistorischer Zusammenhänge verstehen. Dabei stellt sich die Frage, wie sich Globalgeschichte aus einer aussereuropäischen Perspektive schreiben lässt. Dieser Beitrag geht der Frage nach, indem er auslotet, inwiefern das Einbeziehen globalgeschichtlicher Theorien in dieser Hinsicht fruchtbar ist und was dies für methodische Implikationen nach sich zieht. Zur Disposition stehen dabei theoretische Ansätze, wie sie momentan unter den Schlagwörtern *transnationale Geschichte*, *entangled history* oder *histoire croisée* diskutiert werden.

## 12. Thomas Herzog: Mitleid und Spott: Der Diskurs über Armut und Arme in der arabisch-islamischen Kultur

Der Diskurs über die Armen und die Armut in der arabisch-islamischen Kultur ist ein doppelter: einerseits hat sich ausgehend von Koran und *hadîth* ein von Mitleid und Fürsorge geprägter Diskurs über die Armen mit einer ausdifferenzierten Terminologie und Handlungslehre herausgebildet. Andererseits ist ein ganz anderer Diskurs über die Armen zu beobachten, der in unterhaltsamer und amüsiertes Manier die Listen und Schlichen wirklicher oder nur vermeintlicher Armer, insbesondere Bettler und Gauner, ausbreitet.

Das Phänomen dieses doppelten Diskurses über die Armen zu beleuchten, das die gesamte klassische Zeit bis in die Vormoderne durchzieht, ist das Anliegen meines Habilitationsprojektes. Es fragt wesentlich nach der Motivation und Funktion der unterschiedlichen Diskurse über die Armen und will insbesondere die offenbare Faszination für die „falschen Armen“, die sich in gelehrten wie populären Quellen immer wieder findet, ergründen. Wie kommt es zu diesem doppelten Diskurs? Worum geht es bei der Rede über die „falschen Armen“ über das Reden über Armut und (Nicht-)Bedürftigkeit hinaus? Quellen der Studie sind neben Koran-, *hadîth*, und *fiqh*-Werken, vor allem Texte aus dem Bereich des klassischen *adab* und aus dem Bereich der nachklassischen „populären“ Literatur (urbane *siyar* der Mamlûkenzeit, *khayâl az-zill*). Lassen sich diachron oder oder vom sozialen Produktions- resp. Rezeptionsmilieu her unterschiedliche Diskurse ausmachen oder ist der Diskurs über die (falschen) Armen ein durchgängiger, einheitlicher Diskurs?

Möglicherweise ergeben sich in der Diskussion Parallelen zu ähnlichen Diskursen in andern asiatischen Kulturen.

### 13. Angela Hohenberger: Untersuchung verschiedener Versionen eines Mythos über die Schöpfung der Welt durch den hinduistischen Gott Śiva

Ab einer bestimmten Epoche der indischen Geschichte sind Phasen zu erkennen, in denen aus der Vielzahl der verschiedenen hinduistischen Götter einer als höchste Gottheit verehrt wird. Dabei wird in der Religionsgemeinschaft Śivaismus Gott Śiva vorwiegend in der Form eines *liṅga* (phallisches Emblem) als der Höchste verehrt. Im *liṅga*, meist als eine glatte phallische Steinsäule dargestellt, manifestiert sich Śivas männliche Schöpferkraft. Obwohl Śiva auch in unterschiedlich personifizierten Darstellungen verehrt wird, ist überwiegend die anikonische Form des *liṅga* in hinduistischen Tempeln anzutreffen.

In meinem Dissertationsvorhaben untersuche ich im Rahmen der Indologie unterschiedliche Textversionen eines śivaitischen Schöpfungsmythos. Dieser Mythos heisst *liṅgodbhava*, was „Entstehung des *liṅga*“ bedeutet. Darin erscheint Śiva in Form eines *liṅga*, aus dem er heraustritt. Er präsentiert sich als Schöpfergott den beiden über den Schöpferstatus disputierenden Göttern Brahma und Viṣṇu, die ihn schliesslich ehrfurchtsvoll verehren. Der Mythos ist schriftlich erstmals in den Puraṇas belegt. Die Puraṇas (ca. 5. bis 12. Jh.) sind ein bestimmtes Textgenre. Sie sind in Sanskrit verfasst und enthalten vor allem Mythen und Ritualtexte. In den Puraṇas sind mehrere unterschiedliche Versionen des Mythos zu finden, daher sind sie die Hauptquellen für meine Untersuchung.

Folgenden Fragen möchte ich anhand eines philologisch basierten Textvergleiches nachgehen, um einen Beitrag einerseits zum weiteren Verständnis indischer Religionsgeschichte insbesondere des Śivaismus und des *liṅga*-Kultes, andererseits zur literarischen Entwicklung eines Mythos in den Puraṇas leisten zu können:

1. Welche Informationen erhält man aus den verschiedenen Textversionen des Mythos über das *liṅga* an sich, seine Verehrung sowie die Verehrung von Śiva im allgemeinen?
2. Wie kommt in den Textversionen die Darstellung Śivas als höchster Gott zum Ausdruck?

### 14. Roland Hutter: Wajima Lacquer – Reasons For the Remarkable Success of “the Most Representative Lacquer Ware of Japan” and Its Relationship to other Lacquer Centers of Japan

Because of the long history of lacquer in Japan and for the numerous different styles that exist from Hokkaidō to Kyūshū, there is no doubt that lacquer ware are an important part of Japanese artistic traditions. Today there are still around 50 lacquer centers in Japan that produce excellent lacquer objects that have wide variety. Beginning with objects for daily use like chopsticks or cups, there are also brands by designers, as well as masterpieces of lacquer art, in short, the lacquer art of Japan is a huge topic with many interesting facets.

Of all the different lacquer styles in Japan, it is often said that Wajimanuri Lacquer is the most representative. Wajima is a town in the Ishikawa Prefecture that has one of the biggest lacquer ware industries of Japan. More than 300 years ago, Wajima developed its own lacquering art techniques and became famous for the production of beautiful lacquer ware with an excellent quality for daily uses. Eventually the lacquerers began to decorate their ware with different styles, earning more money and reaching the interest of art collectors. Today, the term Wajimanuri stands for high quality lacquer ware with finely decorated surfaces. The Wajima district enjoys a high status in the Japanese culture, so much so that it can be called the ultimate of all Japanese lacquer centers.

But why could such a peripheral region like Wajima became the most representative lacquer center of Japan? While many provinces were placed on bigger roads like the Tōkaidō Highway, which played an important role for the economy of many provinces, Wajima was never connected to major trade routes. Partly due to its form as a peninsula, the whole of Noto Province had for a long time only been

connected only to its direct neighbor, Kaga Province. Even now, it is still only connected with the two neighboring prefectures Ishikawa and Toyama. Wajima is, however, not so far from Kyôto, which played an important role as cultural center, but it was never an easy travel from Wajima to Kyôto. We may in the end say that the region of Wajima had many disadvantages in terms of location, especially if we compare it with other famous lacquer regions like Kanazawa or Aizu.

So what are then the reasons for the success of Wajima Lacquer? Where can we see advantages in relation to other lacquer centers? And why have the Japanese called Wajimanuri Lacquer the most “representative lacquer” of Japan? Furthermore, it is not only interesting to ask what the lacquer of Wajima represents in Japan, but what it represents in the world, especially since many people has declared it to be an Important Cultural Heritage of the world?

## 15. Justyna Jaguścik: *Als Frau sprechen, den Körper schreiben*. Die zeitgenössische chinesische Frauenliteratur und das Konzept des *body writing* im Licht der Rezeption postkolonialer Theorien.

Mein Dissertationsprojekt ist darauf ausgerichtet, die Weiblichkeitsbilder und Repräsentationen in der Frauenliteratur (Dichtung und Erzählliteratur) der VR China seit 1978 zu erforschen. Die Übersetzung der aus dem westlichen Raum stammenden feministischen Texte, in Verbindung mit der chinesischen Frauenbewegung und der indigenen Tradition, führte zu einer Dekonstruktion der mythologisierten „modernen“ Frauenbilder aus der Republik und Mao - Zeit und zu einer neuen Grundlegung der weiblichen Subjektivität. Im Laufe der 80er und 90er Jahre, mit der weiblichen Lyrik als Ausgangspunkt, fand in der Frauenliteratur in China eine Wende zum Körper statt. Die bisher in der Literatur weitgehend verschwiegene Leiblichkeit bot einen Raum zur Verfügung, der die Festlegung einer neuen Auffassung von Weiblichkeit ermöglichte. Die theoretische Aufarbeitung dieser literarischen Erscheinung führte zu einer bis heute andauernden und um die Begriffe Weiblichkeit, Geschlecht und Feminismus kreisenden Diskussion. Die chinesische *écriture féminine* wird als kontrovers angesehen. Während sie für einige Kritiker als ein nicht der Rede werter Skandal beschrieben wird, sehen andere in ihr die Antriebskraft für die Entwicklung der chinesischen Literatur seit den 90er Jahren.

Im Referat bringe ich die geohistorischen Hintergründe des Dissertationsprojektes zum Vorschein. Mein Projekt ist als Auseinandersetzung mit dem Kernproblem der chinesischen Moderne als einer durch die europäischen Kolonialisierungsprozesse spezifisch geprägten Verflechtungsgeschichte geplant. Wichtig für das Vorhaben sind sowohl die globalen, als auch die lokalen (chinesischen) historischen Erfahrungen der verschiedenen Frauenbewegungen. Der Diskurs der Rettung der Nation durch eine tief greifende kulturelle Erneuerung, welcher zu Beginn des 20. Jahrhunderts u.a. auch die „Neue Frau“ (新女性) als Schlüsselkonzept propagierte, wurde von Autorinnen der 1980er Jahre und danach wieder aufgenommen, dabei aber kritisch hinterfragt und in seinen (post-)patriarchalischen Setzungen mithilfe sowohl eigener Erkenntnisse als auch westlicher feministischer Positionnahmen dekonstruiert. Diese Distanzierung der postmaoistischen Autorinnen von der früher versuchten, männlich dominierten Weiblichkeitsrepräsentationen erfolgt über eine Rückforderung der Definitionsmacht durch die betroffenen Subjekte.

Anschließend habe ich vor, auf die Frage nach der Möglichkeit eines chinesischen *body writing* einzugehen. Ich werde mich dabei hauptsächlich auf die theoretischen Überlegungen Ge Hongbings (葛红兵) und Xie Youshuns (谢有顺) zu der sogenannten Lower Body Writing (下半身) stützen.

## 16. Franziska Knobel: Ein Schlüssel zu Theologie, Philosophie und Recht? Fakhraddin ar-Razis (gest. 1210) Schriften zur Logik, unter besonderer Berücksichtigung der Topik.

Die Dialektik spielte in der Geschichte der Wissenschaften in der islamischen Welt eine herausragende Rolle. Dies nicht nur in der Theologie, deren Name (ilm al-kalam, d.h. Wissenschaft von der [argumentativen] Rede) bereits auf diesen Sachverhalt hinweist, sondern auch im islamischen Recht und in der Philosophie. Es ist deswegen von grossem Interesse zu verfolgen, wie die Dialektik in diesen Disziplinen verstanden und eingesetzt wurde und welche Formen der Berührung oder Abgrenzung sich daraus für die Wissenschaften ergaben. Eine zentrale Figur in diesem Aushandlungsprozess war Fakhraddin ar-Razi (gest. 1210). Er zählte zu den bedeutendsten islamischen Theologen und Rechtsgelehrten und war ein intimer Kenner der Philosophie. Hinzu kommt, dass er wesentlich dazu beitrug, die aristotelische Logik als methodische Grundlage der islamischen Theologie und Rechtswissenschaft durchzusetzen. Damit ergaben sich neue Frontstellungen, die geklärt werden mussten, etwa das Verhältnis der Dialektik, wie sie zuvor in Theologie und Rechtswissenschaft gepflegt worden war, zur aristotelischen Topik, oder das Verhältnis der Topik zu den *Analytica Posteriora*, das die Philosophen stets als ein hierarchisches zuungunsten der Topik beschrieben hatten. Das Dissertationsprojekt zielt deswegen darauf, Razis Beitrag zur Logik und zur Wissenschaftslehre zu untersuchen. Hierzu werden zunächst die Textgrundlagen erarbeitet, weil seine Schriften zu diesem Thema teilweise noch nicht ediert oder nicht einmal in den Handschriften identifiziert sind. Darauf wird das so erstellte Schriftencorpus analysiert und durch systematische Textvergleiche erschlossen. Dabei wird festzustellen sein, wie Razi die verschiedenen Teile des Organons gewichtete und welche Funktionen er ihnen zuwies. Das dritte Ziel besteht darin, die besondere Aufgabe der Topik zu bestimmen. Hier werden auch andere Schriften Razis Berücksichtigung finden, damit festgestellt werden kann, wie er die dialektische Methode in der konkreten thematischen Erörterung einsetzte.

## 17. Rita Krajnc: ‚Indianness‘ im Werk der Hindī-Autorin Mṛdulā Garg: Die weibliche Hauptfigur zwischen ‚westlichem‘ und ‚indischem‘ Rollenmodell

Mein Dissertationsprojekt leistet einen Beitrag zur Erforschung der ‚indischen‘ und ‚westlichen‘ Wahrnehmung von ‚Indianness‘ im Rahmen der Indologie. Mit der Analyse der Romane der Autorin Mṛdulā Garg wird ein Beispiel moderner Hindī-Literatur in seiner Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Entwicklungen systematisch untersucht. Der Roman *Cittakobrā*, der Gegenstand meiner derzeitigen Untersuchung, handelt von Manu, einer verheirateten Inderin, und ihrer Beziehung zu Richard, einem verheirateten englischen Pfarrer. In dieser Dreiecksgeschichte wird nicht nur die Zerrissenheit von Manu zwischen den beiden Männern, sondern auch ihre Auseinandersetzung mit den beiden Kulturen thematisiert. Noch im Publikationsjahr 1979 löste der Roman einen Aufruhr aus und führte dazu, dass sich die Autorin mit einer Klage vor Gericht wegen des Verfassens von ‚obszöner‘ Literatur konfrontiert sah. Das Hauptziel dieser Untersuchung ist das Gewinnen eines differenzierten Bildes der Darstellung der weiblichen und männlichen Figuren im ausgewählten Roman. Der interdisziplinäre Ansatz besteht in der Kombination von philologischen und literatur- respektive kulturwissenschaftlichen Methoden, insbesondere der Narratologie und der ‚gender- orientierten Erzähltextanalyse‘. Nebst der Analyse des Textes werden die Kritik von ‚indischen‘ sowie ‚westlichen‘ Rezipienten und die Reflexion des Romans durch die Autorin selbst diskutiert. Parallel dazu werden folgende Problemfelder erarbeitet: Produktion, Rezeption und Tradierung von Hindī- Literatur, Identitätskonstruktionen sowie die Darstellung von ‚Indien‘ und ‚dem Westen‘ in der Wechselwirkung von Eigen- und Fremdwahrnehmung. Im Rahmen der Indologie wurden indische Literaturen bisher selten derart systematisch auf solche literatur- und gesellschaftsgeschichtlichen

Fragestellungen hin untersucht, weshalb sowohl inhaltliche als auch methodische Ergebnisse zu erwarten sind.

Mein Vortrag exemplifiziert die oben genannten Ansätze und Fragestellungen anhand der Analyse eines Kapitels des Romans *Cittakobrā*.

## 18. Damien Kunik: La culture matérielle japonaise comme objet d'étude. Quelles méthodes, quels outils, quels discours?

L'étude de la culture matérielle du Japon est une science relativement neuve, qui emprunte à des approches académiques variées et pas nécessairement compatibles entre elles, au titre desquelles nous pouvons citer l'archéologie, l'ethnologie, l'anthropologie culturelle, la sociologie, l'histoire, le domaine des études folkloriques ou celui de l'histoire de l'art. Aux centre de cette étude, deux questions principales: comment attribuer une valeur culturelle à un objet et comment analyser scientifiquement la culture d'un pays, d'une région ou d'une aire géographique par le biais de son patrimoine matériel?

Depuis le début du vingtième siècle, les méthodes se sont succédées, se sont parfois mutuellement enriches ou au contraire fermement opposées pour répondre à ces questions. Des premiers visiteurs occidentaux dissertant sur l'artisanat japonais à l'émergence d'ethnologues natifs dans le courant des années 1920, d'un discours occidental d'inspiration coloniale sur l'altérité à une instrumentalisation nationaliste du patrimoine tangible japonais, les propos sur un même thème se sont croisés sans nécessairement viser les mêmes objectifs.

Nous souhaitons dans cet exposé présenter l'étude de la culture matérielle du Japon, qui constitue notre domaine de recherche, en accord avec le thème de ces Sixièmes Journées de la Relève.

Problématique des "textes": quelles sont les sources disponibles aujourd'hui et quelle est la pertinence scientifique de leurs auteurs? Problématique des "thèmes": quelles sont les théories véhiculées par ces auteurs? Comment celles-ci peuvent-elles être déconstruites pour en extraire une matière académique? Problématique des "discours": quelles ont été les méthodes employées, dans quel but et pour quels résultats?

## 19. Elena Louisa Lange: Nishida Kitarô und Ideologie

Mein Vortrag konzentriert sich auf ausgewählte Texte des "späten" (晩年の) Nishida Kitarô (1870-1945), die er als japanischer Staatsphilosoph während der Zeit des Ultranationalismus und des "15-jährigen Krieges" (1930-1945) veröffentlicht hat. Leitthema ist die Frage, inwiefern sich hier jenseits des "Faschismusvorwurf" eine kohärente Ideologiekritik formulieren liesse, die im methodischen Ausgang von der "symptomatischen Lektüre" (Althusser/Balibar) tiefenstrukturelle Probleme bereits in seiner Philosophie des "Selbstbewusstseins" (自覚) und des "absoluten Nichts" (絶対無) diagnostiziert, welche eine zwangsläufige "Ideologisierung" zur Folge haben. Dabei möchte ich auch einige Aspekte des Diskurses um die "Philosophie des Kyôto-Schule", der weitgehend in rein apologetischer Absicht erfolgt, kritisch reflektieren.

## 20. Nadejda Lebedeva: Transkriptionswege arabischer Musik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert anhand ausgewählter Musikbeispiele aus R. G. Kiesewetters *Die Musik der Araber*

Die Studie Raphael Georg Kiesewetters *Die Musik der Araber nach Originalquellen dargestellt* aus dem Jahre 1842 gilt heute als „pioneering etnomusicological study of arabic writings on music“. Dieses Buch spiegelte und akkumulierte den damaligen wissenschaftlichen Stand diverser Forschungsfelder, von Musik bis hin zur Orientalistik, und bot ihrem Leser einen detaillierten, wenn

auch uneinheitlichen, Überblick zur Geschichte, Theorie und Struktur der arabischen Musik anhand verschiedener heterogener Quellen.

Das Tonsystem der arabischen Musik unterscheidet sich von europäischer durch das Benutzen diverser Skalen (Maqāmat), welche auf der Unterteilung der Oktave in 24 Töne basieren. Diese einstimmige, mündlich überlieferte Musik, lebt von der Vorliebe zu improvisatorischer Veränderung. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Musik verlangte nach Schriftlichkeit; die Umwandlung von Klang in Schrift verursachte besondere Probleme, denn die Schrift, die primär dazu verwendet wurde, gehörte zu einer strukturell völlig anders gearteten Musik – der europäischen.

R.G. Kiesewetter scheint sich in seiner Studie dieser Problematik bewußt zu sein, so bezieht er sich auf verschiedene Arten von Transkriptionen; als Hauptquelle dafür bedient er sich Hammer-Purgstalls Übersetzungen arabischer und persischer Traktate des Mittelalters. Gleichzeitig übernimmt er, in einer Zeit, als der Zugang zu den Musikquellen des Orients für Europäer sehr schwierig war, alle ihm bis dahin bekannten Transkriptionen seiner Vorgänger: von La Borde, Villoteau, Lane und Burkhard. Mittels ausgewählter Beispiele aus Kiesewetters *Die Musik der Araber* soll die Problematik der Transkription und der damit einhergehende Diskurs zur Rezeption arabischer Musik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts veranschaulicht werden.

## 21. Silvia Martens: Wofür spenden die Muslime? – Ergebnisse einer Umfrage zur praktizierten Wohltätigkeit von Muslimen in der Schweiz

Im Rahmen des Vortrages möchte ich Ergebnisse einer Befragung unter Muslimen in der Schweiz zu Spenden, Ehrenamt und gegenseitiger Hilfe in der Verwandtschaft und im Bekanntenkreis vorstellen. Anhand einiger Beispiele soll zunächst die Vielfältigkeit in der praktizierten Wohltätigkeit der Muslime illustriert werden. Ich werde anschliessend speziell der Frage nachgehen, welchen Zwecken und Personen die geleisteten Geld- und Zeitspenden zu Gute kommen und welche Kanäle für Spenden genutzt werden. Ich argumentiere, dass das wohltätige Engagement von Muslimen in der Schweiz durch ihren Migrationshintergrund geprägt ist: Die vergleichsweise jungen ethnischen und religiösen Gemeinschaften der Muslime zeichnen sich durch ein hohes Mass an Selbst(hilfe)organisation aus; für die überwiegende Mehrheit der Muslime hat ferner die Unterstützung der Familienangehörigen und Freunde im Herkunftsland oberste Priorität.

## 22. Nicolas Mollard: Documents pour aborder l'étude de l'auctorialité au Japon

Notre conception de l'auteur repose encore aujourd'hui largement sur des critères esthético-juridiques hérités du romantisme, qui en font le créateur d'une œuvre originale protégée par la notion de propriété intellectuelle. L'avènement d'un tel régime de création marque l'entrée dans la modernité, mais il serait un peu rapide de conclure qu'il constitue une rupture radicale, telle qu'elle est trop souvent postulée par les histoires littéraires au Japon. Une étude plus serrée de l'évolution de la notion d'auteur (jamais encore entreprise au Japon sur le long terme et de manière synthétique) montrera que l'auteur moderne est le produit d'un long processus qui débute (dans le cas de l'écrivain de fiction étudié ici) avec l'apparition des premières signatures au milieu du XVIe siècle et se complète à la toute fin du XIXe, quand le Japon ratifie la Convention de Berne qui régit les droits d'auteur.

Cette évolution ne peut apparaître dans toute sa complexité qu'en croisant les approches sociologiques, esthétiques, philosophiques et juridiques. Parmi les différentes pistes explorées dans cette recherche, je présenterai trois groupes de documents, afin de montrer ce qu'ils peuvent apporter à la compréhension de la thématique générale. 1. Les archives des corporations d'éditeurs; 2. Une base de données d'images d'auteurs; 3. Un corpus de paratextes d'œuvres romanesques.

## 23. Till Mostowlansky: Islam und Transnationalismus im tadschikischen Pamir

Im post-sowjetischen Zentralasien haben transnationale (religiöse) Bewegungen in den vergangenen 20 Jahren an politischer und sozialer Bedeutung gewonnen. Dies gilt auch für die Republik Tadschikistan, in der insbesondere seit dem Ende des Bürgerkrieges Ende der 1990er Jahre transnationale Einflüsse zugenommen haben. Während die Zentralregierung in der Hauptstadt Duschanbe das Konzept einer gemeinsamen, ethnisch und historisch bedingten, nationalen Identität propagiert, führt der Einfluss transnational agierender Organisationen im multiethnischen und multireligiösen tadschikischen Staatsgebilde zu ganz unterschiedlichen Allianzen.

Im vorliegenden Projekt wird am Beispiel der Autonomen Region Gorno-Badakhshan (mit Grenzen zu Afghanistan, China und Kirgyzstan) untersucht, wie die Pamiris (Ismailiten) und Kirgisen (Sunniten) der Region mit dem Aufeinandertreffen von nationalen-politischen Ambitionen und transnationalen Bestrebungen im lokalen Kontext umgehen. Im Zentrum des Interesses stehen dabei zwei transnationale Organisationen, die - unter gänzlich verschiedenen Vorzeichen und religionspezifisch - aktiv sind. Während die Pamiris als Ismailiten an das Netzwerk des Agha Khan angebunden und somit in eine hierarchisch strukturierte, über-staatliche Organisation integriert sind, hat sich in kirgisisch besiedelten Gebieten im Osten der Region in den letzten Jahren eine starke Präsenz der transnationalen, islamisch-sunnitischen Reformbewegung Tablighi Jama'at entwickelt.

Beide Organisationen präsentieren sich in ihrem Verhältnis zum tadschikischen Staat dezidiert unpolitisch und fordern ihre Anhänger auf, "gute Bürger zu sein". Trotz dieser politischen Zurückhaltung erfahren beide Organisationen die staatliche "Sabotage" ihrer Aktivitäten, welche wiederum Reaktionen der Entrüstung in den betroffenen Teilen der Bevölkerung hervorrufen, die teilweise an den Ausbruch des Bürgerkrieges zu Beginn der 1990er Jahre erinnern.

Die Beantwortung der Frage, ob und warum sich der Nationalstaat einer Integration transnationaler Organisationen entzieht und wie sich entsprechende Strategien im Alltag von Gorno-Badakhshan äussern, ist somit zentral für das vorliegende Projekt.

## 24. Judith Neeser: Moravian Missionaries in Ladakh

The Herrnhut brethren initiated their mission in the Western-Himalayas in 1855. In the course of time, they established six mission stations in Kyelang, Khalatse, Leh, Poo, Chini and Simla. Various sources were left behind by the missionaries ranging from annual reports and official documents to personal correspondence and scientific books. In particular their linguistic studies, translation projects and publication of the *la dvags kyi ag bar* (1904–1909), one of the first Ladakhi journals, has to be mentioned. The goal of this project is to use these sources in order to reconstruct the interreligious and intercultural relations between the Tibetan-Buddhist indigenous population and the protestant missionaries from Herrnhut/ Germany. The various notions of foreignness - on both sides - are deemed to be essential for an adequate understanding and representation of these relations. As a second step, the mutual reaction of the discourse participants to the experiences of foreignness will be focused on. What coping strategies are developed in regard to interreligious conflicts or the clash of Buddhist and Christian concepts and practices? Unfortunately, there are but very few Himalayan indigenous sources. Thus, this project will mainly deal with German sources which are all found in the Archive of the Union of Brethern in Herrnhut. The annual reports and the correspondence of the missionaries will form the biggest part of the corpus. The time frame is limited to the period from 1898–1914 but there is no limitation of the spacial frame – all six mission stations will be the object of the present study.

## 25. Tobias Nünlist: Von Berittenen und Gerittenen. Der Dämonenglaube im Bereich des Islams

Der Glaube an die Existenz dämonischer Wesen (Dschinn, ğinn) ist im islamischen Kulturraum weit verbreitet. Der Koran und die spätere Überlieferung erwähnen sie vielfach. Die westliche Forschung hat sich insbesondere aus einer ethnologischen Perspektive mit diesen Geistwesen befasst. Eine kritische Untersuchung zur Behandlung des Themas im Schriftislam fehlt bis heute. Die geplante Studie soll diese Forschungslücke schliessen. Ausgangspunkt der Untersuchung ist ein Teil des Nachlasses des Orientalisten Fritz Meier (1912–1998) in der Universitätsbibliothek Basel.

Der Vortrag beleuchtet einen Spezialaspekt der islamischen Dämonologie. Es fällt auf, dass die Grenzen zwischen Dschinn und Tieren fließend sind. Die islamische Dämonologie ist zugleich auch Zoologie. Überdies bedienen sich Dämonen zu ihrer Fortbewegung gern eines Reittiers. Ein Prophetenwort hält fest, dass die frommen Dschinn Muhammad um Nahrung für sich und ihre Reittiere gebeten haben. Während die Dschinn eine Vorliebe für gewisse Reittiere hegen, meiden sie andere (besonders Hase, Affe, Wolf, Hyäne).

Ein Blick in die Quellen zeigt, dass zum Themenkreis Dämonen–Berittene–Gerittene eine breite, bis anhin von der Forschung wenig berücksichtigte Materialbasis vorhanden ist. Dämonen können auch auf Menschen reiten. Dies kann äusserlich (vgl. z.B. die Riemenbeinler) oder innerlich geschehen. Im zweiten Fall geht der Dämon in den Menschen ein und macht ihn zum Dschinn-Träger. Die Dschinn fügen ihrem Opfer zumeist Schaden zu. Krankheiten, insbesondere Geisteskrankheiten, werden durch die Dschinn verursacht. Vereinzelt treten auch Dichter als Berittene auf. Dichterische Inspiration wird als positive Beeinflussung durch die Dschinn erklärt.

## 26. Matthäus Rest: Diskurse über eine Methode

Ethnographische Feldforschung gilt als die zentrale Methode der Ethnologie. Entwickelt zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die Erforschung „primitiver Völker“ an von Europa weit entfernten Orten wurde ihre Methodik innerhalb des Faches lange nicht gelehrt und stattdessen von einem mythischen Schleier umgeben. Bestes Beispiel ist Malinowskis lapidarer Tipp an Evans-Pritchard „not to act as a fool“. Doch über die Frage hinaus, wie sich gute Feldarbeit lehren und lernen lässt, haben sich gerade in den letzten zwanzig Jahren eine Reihe von weiteren Problemen im anthropologischen Methoden-Diskurs eingestellt: zunächst die Debatte um Writing Culture und die damit verbundene Einsicht, dass Ethnographien Texte sind und die sich daran anschliessenden Kontroversen um Fragen der Repräsentation und die feministische Kritik an Writing Culture. Währenddessen ist der Ethnologie ihr traditionelles Untersuchungsobjekt – die „primitiven Völker“ – abhanden gekommen. Mehr und mehr Feldforschungssituationen spielen sich heute an Orten ab, die recht wenig mit den Zusammenhängen zu tun haben für die die Methode entwickelt wurde, etwa Studien zu virtuellen Welten im Internet oder Genforschung und ihre Auswirkungen auf westliche Gesellschaften. Von besonderer Relevanz ist in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Umgang mit Fragen von Temporalität und Aktualität. Im vorgeschlagenen Vortrag werde ich einige der zentralen Diskurse über Feldforschung der letzten zwanzig Jahre beleuchten und anhand meiner eigenen Feldforschungspraxis in Nepal, Polen und Österreich kontextualisieren.

## 27. Marius Rohrer: "Sie sehen ein Machtsymbol darin, aber es *ist* keins." Wirklichkeitsdeutungen, Normativität und ihre *social governance* im 'Minarettstreit'.

Im Zentrum dieses Papers steht das grundlegende Interesse am Zusammenhang zwischen Wissen und Handeln, genauer zwischen den Prozessen der Wissenskonstruktion, Sinngebung und Wirklichkeitsdeutung, ihrer handlungsleitenden (Macht-)Funktion – der Normativität – und ihrer

sozialen Steuerung (governance). Anknüpfend an verschiedene Berührungspunkte von Soziologie, Politikwissenschaft, Linguistik und Sozialanthropologie will das vorliegende Paper Deutungsrahmen und rhetorische Strategien, welche in der normativ-moralischen Kommunikation über Minarette und 'den Islam' in der Schweiz während des 'Minarettkonflikts' im Vorfeld zur Minarettverbotsinitiative verwendet werden, darlegen. So sollen die verschiedenen Deutungen der Funktion des Minarett, aber auch Islambilder untersucht werden und die Prozesse und Strategien der jeweiligen Konstruktionen und Akteure. Die Datenbasis hierfür bilden gesprächsanalytisch bearbeitete politische TV-Debatten und öffentliche Diskussionen. Erste Resultate ergeben die semantische Dominanz nichtmuslimischer Politiker und Anhänger von protestantischen Freikirchen in der Begriffsbesetzung sowie deren Strategien der Exegese als Beweis, der Themenverknüpfung, des Rückgriffs auf 'common sense reasoning' und der Apokalyptik. Insbesondere in der Begriffsbesetzung manifestiert sich damit eine Form der sozialen Gouvernanz islamischer Normativität. Muslimische Vertreter und nichtmuslimische Gegner der Initiative stehen dagegen oft in einer defensiven Position, nicht zuletzt auf Grund 'intraislamischer' Uneinigkeit über die 'korrekte' islamische Normativität und dem Selbstanspruch auf eine differenzierte Argumentation.

## 28. Nadia Sartoretti: Représentations de soi et conception de la puissance dans les médias populaires chinois et indiens contemporains

Alors que la Chine et l'Inde ont été reléguées hors des configurations dominantes de pouvoir pendant plusieurs générations, toutes deux sont aujourd'hui des puissances émergentes déterminées à rétablir leur position dans le système international. Ces dernières années, les acteurs de ce même système ont d'ailleurs montré des signes croissants d'acceptation de ces aspirations.

Ce processus visant à restaurer leur statut a été dans une certaine mesure paradoxal. En effet, tant pour la Chine que pour l'Inde, cela a signifié jouer le jeu international en se conformant aux règles mises en place par les puissances dominantes, et ainsi se voir contraintes d'intégrer dans leur vocabulaires et pratiques des langages, valeurs, modèles et types de relations que toutes deux ont longtemps contestés voire même refusés. Comme cela a été largement démontré, ce processus a été pour ces deux sociétés et régimes politiques un déchirement, marqué par l'émergence de nombreuses critiques et remises en question, dont celle des notions dominantes de succès et puissance nationales mais aussi de la nécessité même de les revendiquer. Ces critiques et remises en question constituent non seulement des narrations alternatives de la Nation, de son passé, son présent, et de sa relation au monde, mais elles reflètent également des subjectivités qui restent absentes du discours des élites.

Ma recherche consiste à analyser et situer la pluralité d'images de la Nation qui apparaissent dans les médias populaires contemporains en Chine et en Inde. Il s'agit ainsi d'étudier les manières dont ces deux pays se „mettent en images“ et dont ces images ont trait à la puissance. Il est donc question, d'une part, d'analyser les lieux et les types de personnages qui apparaissent dans ces matériaux cinématographiques et d'autre part, de discuter les types de narrations et la localisation temporelle de ces fictions. Pour des questions de représentativité et en raison leur très grande popularité, cette recherche se concentre sur les séries télévisées pour la Chine et les films de Bollywood pour l'Inde.

## 29. Patric Schaerer: Philosophie und Logik im 12. Jh.: 'Umar b. Sahlān as-Sāwī

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit den arabischen und persischen Werken über Logik von 'Umar b. Sahlān as-Sāwī (fl. 1145). Neben einigen kleineren, kommentarartigen Werken zu Texten von Aristoteles und Avicenna und der Bearbeitung eines biographisch/doxographischen Handbuchs stellen die beiden Schriften zur Logik den umfangreichsten und wichtigsten Teil der erhaltenen Werke Sāwīs dar; es handelt sich dabei je um ein Logik-Kompodium auf Arabisch (*al-Baṣā'ir an-nāṣiriyya*, ca. 260 Seiten) und Persisch (*Tabṣere*, ca. 130 Seiten).

Die leitenden Fragestellungen der Untersuchung gliedern sich in mehrere Hauptbereiche, die jedoch miteinander vernetzt sind:

i) Systematische und philologische Fragestellungen:

Einerseits geht es zunächst darum, Aufbau und Inhalt dieser beiden Werke darzustellen; daran anschliessend ist dann zu untersuchen, in welchem Verhältnis der arabische und der persische Text zueinander stehen, und zwar insbesondere in systematischer und chronologischer Hinsicht. Darüber hinaus bietet das Vorliegen zweier paralleler Texte in Arabisch und Persisch von demselben Autor aber auch die Möglichkeit, die Etablierung des Persischen als Wissenschaftssprache unter philologischen Gesichtspunkten zu analysieren.

ii) Historische Fragestellungen:

Dabei geht es um die Frage, wie traditionell bzw. innovativ Sāwīs Darstellung und Behandlung der Logik ist mit Blick auf seine massgebenden Vorgänger (d.h. insbesondere Aristoteles, Fārābī und Avicenna); von besonderem Interesse ist dabei, wie stark und in welcher Hinsicht Sāwī von aristotelischen Vorgaben abweicht (und damit einer Tendenz folgt, die sich schon bei Avicenna manifestiert); in diesem Zusammenhang muss dann auch thematisiert werden, ob und allenfalls weswegen Sāwī als »Vorläufer der Illuminations-Philosophie«<sup>2</sup> bezeichnet werden darf, wie dies in der Forschung schon behauptet wurde.

### 30. Juliane Schiel: Europas Aufbruch in die Moderne? Die mongolische Expansion des 13. Jahrhunderts als Herausforderung für lateinische Asien- und Weltvorstellungen.

Die Erschütterung, die der sog. „Mongolensturm“ (1241/42) über Lateineuropa brachte, wird in der westlichen Geschichtsschreibung gerne dazu benutzt, um nach der Besonderheit Europas und den Anfängen der westlichen Moderne zu fragen. Die Mongolen hätten – so lautet ein beliebtes Narrativ der Forschung – das traditionell-mittelalterliche, von Mythen und Legenden geprägte Asienbild der Europäer in seinen Grundfesten so sehr erschüttert, dass diese zu einer neuen, auf empirischen Erfahrungen und ethnografischen Beschreibungen gegründeten Auseinandersetzung mit dem asiatischen Kontinent gezwungen wurden. Durch die Konfrontation mit der mongolischen Expansion sei das analytische Beweisschlussverfahren der Scholastik (*via inquisitionis*), das an den Universitäten Lateineuropas entwickelt worden war, einem Praxistest unterzogen worden, der eine neue Form der Wirklichkeitserfassung hervorgebracht (J. Fried) und das Zeitalter der europäischen Entdeckungen eingeleitet (F. Reichert) habe.

Dieses Narrativ möchte ich in meinem Referat auf die Probe stellen, indem ich lateinische Herkunftserzählungen zu den Mongolen untersuche und den Inhalt und Einsatz dieser Erzählungen in diachroner Perspektive miteinander vergleiche. Herkunftserzählungen dienten im lateinischen Mittelalter allgemein dazu, Menschen und Völkern einen Platz auf der Weltkarte und in der Geschichte der Menschheit zu geben. Dabei wurden aktuelle Geschehnisse und Akteure an antike und biblische Überlieferungen angeschlossen und in bestehende Erzähltraditionen eingebunden. Die Mongolen wurden in diesen Erzählungen vor allem mit der Vorstellung eines christlichen Priesterkönigs Johannes aus Indien oder mit den biblischen Endzeitvölkern Gog und Magog aus der Region des Kaukasus in Zusammenhang gebracht.

Der diachrone Vergleich dieser Ursprungerzählungen soll der Frage nachgehen, inwiefern die Konfrontation mit den Mongolen europäische Erzähltraditionen zum asiatischen Raum transformierte und ob diese tatsächlich neue Wahrnehmungs- und Umgangsweisen hervorbrachte. Dabei möchte ich auch das Analyse- und Begriffsinstrumentarium hinterfragen, mit welchem der europäische Umgang mit der mongolischen Herausforderung beschrieben und bewertet wird, und für deren radikale

---

<sup>2</sup> »Sāwī is among the forerunners of illuminationist thinkers [...]«, in H. Ziai: *Knowledge and Illumination*, Atlanta 1990, S. 17.

Historisierung plädieren. Eine kritische Durchsicht des westlichen Mongolensturm-Narrativs kann nämlich nicht nur ethno-zentrische, sondern auch chrono-zentrische Denkweisen der Forschung offenlegen.

### 31. Aline Schlaepfer: Première période de formation du nationalisme en Irak et sa réception chez les intellectuels juifs de Bagdad (1921-1932): Comment «reconciler» sources, théories et méthodes?

En avril 1920, la SDN attribua le Mandat d'Irak au Royaume Uni. Comme nombre de chercheurs l'ont démontré, le nouvel Etat fut créé de manière artificielle sur les cendres des trois provinces ottomanes de Basra, Mossoul et Bagdad et rassemblait des composantes religieuses, ethniques et linguistiques extrêmement hétérogènes. Le roi nouvellement couronné, Fayçal Ibn Husayn, chercha donc à définir une nation unie malgré les divergences : irakienne, arabe et laïque. Toutefois, au moment de l'indépendance (1932), un changement se produisit dans le processus de formation de l'idéologie nationale. Dès le début des années 1930, une nouvelle classe d'intellectuels, l'*effendiyya*, émergea en réaction à un nationalisme créé de toute pièce par l'élite proche des Britanniques et promut un nationalisme plus radical et plus proche des couches sociales inférieures, dans lequel les minorités religieuses étaient fortement marginalisées.

Cet exposé se propose donc de prendre comme objet d'étude cette première période de formation de l'idéologie nationale en Irak (1921-1932), et plus précisément sa réception auprès des intellectuels juifs bagdadiens, à travers les textes. Cette réflexion sera menée grâce à l'analyse de thèmes récurrents dans les débats caractéristiques des années 1920: laïcité, pluralisme et communautarisme.

Cette communication abordera en premier lieu le lien entre sources et théories. Elle se questionnera en effet sur la cohérence d'un ensemble défini de textes, dans le contexte général de la recherche sur l'Irak où les sources sont très souvent fragmentaires. Dans quelle mesure la lecture des sources à la lumière des théories récentes sur le nationalisme arabe permet-elle une analyse adéquate de ces sources ? Quelles sont les limites et les possibilités de la complémentarité entre sources et théories ?

Cette communication se penchera en seconde partie sur la relation entre sources et méthodes d'analyse. Les sources de cette recherche étant de natures variées (presse, correspondances, entretiens radiophoniques et mémoires), quelle méthode propre à chaque type de textes faut-il adopter en vue de proposer une analyse cohérente ?

### 32. Roman Seidel: Politische Implikationen der Kantrezeption in Iran

Im religiös-politischen Diskurs des heutigen Iran hat Philosophie eine bedeutende Stellung. Viele liberale Intellektuelle – religiöse wie säkulare – stützen sich in ihrer Kritik der iranischen Staatsordnung und ihrer Argumentation für eine demokratische Gesellschaftsordnung auf verschiedene Ansätze politischer Philosophie (etwa Habermas und Hanna Arendt). Doch ist Philosophie keinesfalls das alleinige Monopol einer liberalen regimekritischen Gegenöffentlichkeit. Auch konservative Anhänger des Regimes, sowie bedeutende Funktionäre des iranischen Machtapparats beziehen sich auf Philosophen. Zudem gibt es eine Reihe von staatlich geförderten philosophischen Forschungseinrichtungen. Im Diskurs um die Begründung von Gesellschaftsordnungen wird also implizit auch um die Frage des philosophischen Kanons – welche Texte/Traditionen sind relevant – und der Deutungshoheit – wer darf diese Texte/Traditionen wie interpretieren – gerungen.

Die Kantrezeption in Iran stellt für dieses Phänomen ein besonders interessantes Beispiel dar. Kants Denken wird nämlich keineswegs allein von einer einzigen politisch-ideologischen Strömung vereinnahmt. Kritiker wie Befürworter des politischen Systems beziehen sich gleichermaßen auf Kant, wenn auch auf verschiedene Weise. Neben einigen methodologischen Vorüberlegungen, will ich folgenden Fragen nachgehen: Auf welche Schriften Kants wird Bezug genommen? Welche Aspekte

seines Denkens finden auf welche Weise Eingang in den religiös-politischen Diskurs? Wie werden Konzepte wie Freiheit und Autonomie verhandelt? Wer sind die einschlägigen Kantinterpreten und Übersetzer und welche Intention haben sie? Wie wird sein Werk mit der islamischen Tradition in Verbindung gebracht? Wie steht es um das Verhältnis von Quellentext, Kontext und Intention des Interpreten? Ist das Denken Kants, zwangsläufig ein Wegweiser zu einer liberalen Gesellschaftsordnung? Kurz „Welcher Kant“ wird in Iran diskutiert?

### 33. Henning Sievert: In die Wüste geschickt: Aushandlungsprozesse im osmanischen Afrika um 1900

Dieser Beitrag soll einen Ausschnitt aus meiner Arbeit über Aushandlungsprozesse im osmanischen Afrika des späten 19. und frühen 20. Jh. (dem heutigen Libyen) darstellen. Diese Region kommt in Überblicksdarstellungen gewöhnlich entweder als Schlachtfeld oder als Verbannungsort vor, doch weist vieles darauf hin, daß hier (ähnlich wie in Provinzen des ostarabischen Raumes) in größerem Umfang staatliche Institutionen von Infrastruktur bis zum Bildungswesen aufgebaut wurden, als es die schwierigen Bedingungen erwarten lassen. Das Ziel war auch in Tarabulus al-garb die Etablierung einer osmanischen Interpretation der Moderne, wobei sich natürlich die Frage nach der konkreten Bedeutung dieser Moderne stellt. Gerade im Vergleich mit der 1912 beginnenden italienischen Kolonialherrschaft rückt die Frage nach den Partizipationsmöglichkeiten lokaler Gruppen in den Mittelpunkt, die ich exemplarisch durch die Untersuchung von Verwaltungsdokumenten betrachten möchte. In diesen Dokumenten spiegeln sich Situation und Handlungsweisen von Beamten und Militärs wieder, die teils aus europäischen oder asiatischen Teilen des Reiches stammten, teils lokaler Herkunft, aber in osmanisch ausgebildet waren. Sie waren vielerorts mit komplexen tribalen Strukturen konfrontiert, die auf wirtschaftliche Veränderungen und von der Zentralregierung gewünschte Versuche politischer Einflußnahme bzw. Kontrolle reagierten. Umgekehrt nutzten lokale Führer die durch die intensivierete Verwaltung gegebenen Möglichkeiten, um z. B. durch Beschwerden korrupte (oder absichtsvoll der Korruption verdächtige) Beamte loszuwerden, ihre eigene Stellung vor Ort zu verbessern oder neue Einkommensquellen zu erschließen.

### 34. Farida Stickel: Religiöser Wandel unter den frühen Safaviden: Zwischen Chiliasmus und Staatsräson

Die Machtergreifung der Safaviden im Jahre 1501 markiert einen Wendepunkt in der Religionsgeschichte Irans: Eine der ersten Amtshandlungen Shah Ismā‘īls war die Proklamation der Schia zur offiziellen Religion.

Die frühe Geschichte der Safaviden, welche im 14. Jhdt. als mystischer Orden in Ardabil in Erscheinung traten, liegt weitgehend im Dunkel. Der Orden scheint anfangs unauffällig geblieben zu sein, bis die quietistischen Anhänger Mitte des 15. Jhdts. zu einer schlagkräftigen Truppe von Glaubenskämpfern mit politischen und militärischen Ambitionen wurden. Die safavidischen Ordensführer beanspruchten für sich göttliche Abstammung oder stilisierten sich gar selbst zur Erlösergestalt des Mahdī. Auch wenn die religiöse Affiliation nicht klar schiitisch ist, lässt sich doch in dieser Zeit eine Nähe zu Gruppen feststellen, welche von Gegnern abschätzig als gulāt, „Übertreiber“, tituliert wurden. Der Versuch einer genaueren Positionierung der religiösen Ausrichtung der frühen Safaviden relativ zu anderen religiösen Strömungen im Iran des 14. und 15. Jhdts. soll in dem Beitrag vorgenommen werden. Außerdem soll geklärt werden, welche Motive für den Religionswechsel aus den zeitgenössischen Quellen abgeleitet werden können: Sollten chiliastische Erwartungen in der Bevölkerung bedient werden oder war die Proklamation einer offiziellen Religion und die gewaltsame Durchsetzung derselben ein Akt der Staatsräson zur Legitimierung von Herrschaft? Die Ergebnisse aus der Quellenarbeit sollen dabei kritisch bewertet

werden: Inwiefern sind die Rekonstruktion von Geschichte und religionshistorische Analyse mit Hilfe der im konkreten Fall vorhandenen Quellen unterschiedlicher Art – Chroniken, theologische Abhandlungen, Münzen etc. – überhaupt möglich?

### 35. Phung Tran: La représentation du végétal dans l'œuvre de Mo Yan

L'exposé que je projette de présenter s'inscrit dans ma recherche de doctorat dont le sujet est la représentation du végétal dans l'œuvre de Mo Yan, l'une des figures majeures de la littérature chinoise contemporaine. Parmi la centaine de nouvelles et de romans qui forment son œuvre, le végétal est fortement présent. Il s'incarne dans la campagne chinoise, environnement dans lequel évolue la plupart des personnages, mais il se manifeste également en tant qu'élément isolé dans un milieu citadin. La récurrence du thème présente un intérêt dans la mesure où elle semble s'inscrire dans une exploration de l'écriture. Mo Yan extrait le monde végétal d'une représentation réaliste pour le placer dans un espace romanesque et transforme l'élément végétal en symbole ou motif littéraire. Cette «écriture du végétal» soulève des interrogations qui seront exposées durant la présentation. En effet, si le monde végétal est exploité en tant que signifié, quelle en est la ou les significations? Les multiples traitements de la thématique permettent-ils de dégager chez l'écrivain une théorie générale de la création littéraire? Deux difficultés majeures seront également thématisées dans le cadre de mon exposé. La première est de nature conceptuelle: le végétal est-il une catégorie qui va de soi? Son identification dans le contexte chinois implique-t-elle des enjeux culturels, littéraires ou historiques particuliers? La seconde difficulté est de nature plus méthodologique: les outils actuels de l'analyse littéraire sont-ils adaptés à l'étude de cette thématique végétale? Si oui, lesquels seraient les plus aptes à aborder ces multiples utilisations du végétal au sein de l'œuvre de Mo Yan?

### 36. Sarah Vandenreydt: Max Müller zwischen Religion und Philosophie

Im Prozess der Verselbständigung der Geistes- und Naturwissenschaften im Grossbritannien der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden auch die soziale und politische Dimension der Loslösung von religiöser Autorität thematisiert. Religiöse sowie wissenschaftliche Eliten führten diese Debatten u.a. in öffentlichen Vortragsreihen (Bampton, Hibbert, oder Gifford Lectures). Gleichzeitig wurde der „Buddhismus“ als Wissensobjekt durch verschiedene Eliten in diese Debatten eingenommen, und zwischen Dualismen wie „Religion-Philosophie“ oder „Wissenschaft-Religion“ eingeordnet. Dualismen, als bipolare Antagonismen verwendet, können in öffentlichen Diskursen als rhetorische Spielarten angesehen werden, die zu einer „Monisierung“ oder „monisierender Generalisierung“ (Stefan Weber) führen, d.h. zur Reduktion auf eine der Beiden Seiten des Dualismus. Dieser verbleibenden Seite allein wird oftmals Autorität zugeschrieben. In diesem Prozess geht jedoch die Komplexität, Mehrdeutigkeit und Unschärfe der jeweils abgetrennten Seiten und deren zugeordneten Objekte verloren. Somit können öffentliche Diskurse zum Monolog tendieren, und die Polyphonie oder „heteroglossia“ (Bakhtin) der sozialen gleichzeitig stattfindenden dialogischen Mehrdeutigkeit verdecken.

Ziel dieses Vortrages ist es mit diesem theoretischen Hintergrund zwei öffentliche Diskurse, jeweils die 1884 von Bishop Frederick Temple ausgesprochene Bampton Lecture „The Relations between Religion and Science“ und die von Max Müller 1891 vorgetragene Gifford Lecture „Anthropological Religion“, sowie das 1883 geschriebene Buch „Esoteric Buddhism“ von Alfred Sinnett in deren spiegelhaften und gegenseitigen Wertungen zu analysieren.

### 37. Sabina von Fischer: Die Integration von Islam und Muslimen in den USA aus diskursanalytischer Perspektive – Arbeitsausschnitte

Der Vortrag diskutiert Aspekte des Dissertationsprojekts, das der erweiterten Frage nachgeht, wie der Stand der Integration von Islam in den USA erfasst werden kann. Um die Konfiguration von Islam herzuleiten, wird ein diskursanalytischer Zugang zu Grunde gelegt. Empirische Basis der Analyse bildet der Output grosser muslimisch-amerikanischer Organisationen. Der Output zeigt, wie Islam als diskursiver Gegenstand durch eine kompetitive, multidirektionale Kommunikationssituation ständig neu hervorgebracht und verhandelt wird.

Im Vortrag steht die (Re-)konstruktion eines Teilaspektes dieser Verhandlungen im Mittelpunkt. Dabei geht es um die Frage, wie amerikanische Muslime und Islam im Bezug auf amerikanische Gesellschaftstheorien diskursiv verortet werden. Das zur Beantwortung der Frage herangezogene Korpus umfasst Artikel der Zeitschrift *Islamic Horizons*. *Islamic Horizons* ist eine sechs Mal jährlich erscheinende Publikation der Islamic Society of North America, einer der grössten muslimisch-amerikanischen Dachorganisationen. Das zusammengestellte Korpus umfasst 787 Texte (ca. 1,2 Mio. Wörter), die im Zeitraum von 1996 bis 2009 verfasst wurden. Darin wird muslimisch-amerikanische diskursive Praxis als verschiedene Narrative abgebildet, die in wechselseitiger Wirkung stehen mit Narrativen, die in der breiteren amerikanischen Öffentlichkeit zirkulieren.

Anhand der (Re-)konstruktion einer muslimisch-amerikanischen „theory of diversity“ wird aufgezeigt, wie die amerikanische Pluralismusdebatte mit Lesarten von Islam amerikanischer Muslime in Verbindung gebracht wird. Das amerikanische Paradigma *E pluribus unum* wird dabei aufgrund der muslimisch-amerikanischen Situation neu verhandelt. Diesem Aushandlungsprozess wird im Vortrag nachgegangen. Besondere Beachtung soll dabei dem methodischen Instrumentarium zukommen, das eine Verschränkung von qualitativen und quantitativen Zugängen zu Diskursanalyse vorschlägt.

### 38. Victor Vuilleumier: Identité culturelle, « corps » et « esprit » dans la Chine moderne

Mon travail de doctorat porte sur l'écriture du « corps déchiré » dans la Nouvelle littérature chinoise moderne (1917-1949). Pour saisir les différentes représentations du corps construites par les textes chinois et les organiser dans une perspective globale, j'ai dû employer, entre autres, les concepts de « corps » vs. « esprit », ou de « corps » vs. « âme », traduisant différents termes chinois relevant de ces deux champs lexicaux fondamentaux.

Cette bipolarisation en termes de corps et d'esprit est de fait employée par les auteurs, philosophes et intellectuels chinois modernes, dès les années 1890. L'une des conclusions de mon travail est que la Nouvelle littérature chinoise met en avant un « discours de l'esprit » qui est valorisé, et qu'elle construit progressivement une représentation d'un corps spiritualisé. Ce double lexique du corps et de l'esprit est employé dans un cadre plus global, celui de la réflexion littéraire et esthétique moderne ; il l'est aussi plus largement dans certaines définitions de la « culture chinoise » (*zhongguo wenhua*) attribuant à cette dernière les attributs de la « spiritualité » (*xin, shen*), en opposition à l'Occident, ou dans la revendication « de l'esprit » (*jingshen*) face à la modernité occidentalisee, perçue comme « matière » (*wuzhi*).

La distinction entre matière et esprit accompagne l'importation en Chine, dans un premier temps *via* le Japon, du discours occidental de la « Kultur », ainsi que de l'opposition consécutive à ce discours entre « culture » et « civilisation » ; « l'individualisme », la psychanalyse ou la critique du positivisme, qui participent de cette valorisation de « l'esprit » au sens large, sont de même introduits de l'Occident. La valorisation et la revendication de l'esprit dans la Chine moderne sont donc redevables de ces appropriations, et à ce titre, elles sont « modernes » dans la perspective occidentale. Les mêmes remarques sont valables pour le discours culturaliste chinois à la fin des Qing (1644-1911) et pendant la République (1911-1949) : l'important genre historiographique de « l'histoire de la culture chinoise »

(*Zhongguo wenhua shi*) dans la Chine moderne est introduit aussi du Japon. De plus, il ne semble pas que, au cours du 20<sup>ème</sup> siècle, la définition d'une tradition culturelle comme totalité *spirituelle* en réponse à la modernité occidentale soit propre à la Chine : il faudrait se demander à ce propos si le relativisme anthropologique occidental formulé dès les années 1900 est introduit et présenté à la même période.

Pourtant, cette insistance sur la « spiritualité » d'une part, et la conceptualisation de problèmes en termes de « corps » et « d'esprit » d'autre part, pour partiellement appropriées de l'Occident qu'elle soient, ne sont pas sans reprendre des concepts chinois anciens (comme la « forme » *xing* et « l'esprit » *shen*), ou sinon perpétuer, du moins reconstruire, une tradition intellectuelle et littéraire chinoise : de ces traditions, celle du « discours de l'esprit » semble un candidat convaincant. De même, l'histoire de la littérature chinoise offre de nombreux *topoi* et images servant les réécritures modernes du corps et de l'esprit.

La question que j'aimerais poser, est la part de « l'occidentalité » et de la « Chine » dans ces problématisations culturelles et littéraires en termes de corps et d'esprit : car les définitions modernes de l'identité chinoise et de l'intellectuel chinois se situent dans ce jeu de négociation multiples. Une autre question porte sur le rapport de ces représentations dans certains discours littéraires et intellectuels chinois modernes, à la Chine ancienne. Ce questionnement permet de considérer aussi la Chine moderne du point de vue de son passé, au-delà de sa rencontre avec l'Occident.

### 39. Caroline Widmer: Die literarische Figur des religiös “Anderen” und das Motiv der Belehrung in frühbuddhistischen Texten

Gewöhnlich werden die Einzeltexte (Suttas) des Pāli-Kanons als “Lehrtexte” oder “Belehrungen” bezeichnet. Damit werden vor allem ihr normativer, dogmatischer Charakter, ihr überzeitlicher Anspruch und ihre argumentative, logische Sprache betont. Andererseits finden sich in den Suttas auch sehr viele narrative Elemente, die sie als Erzählungen erscheinen lassen. Wenn man die Suttas als Erzählungen liest, wird der Blick von den lehrspezifischen Aussagen auf die Handlung, das Setting, die Figuren etc. gelenkt. Tatsächlich berichten viele der kanonischen Texte über Gespräche, die mit dem Buddha oder einem seiner Schüler geführt werden. Gesprächspartner sind dabei nicht ausschliesslich dessen Anhänger und Ordensmitglieder; auffallend oft handelt es sich um Erzählungen über Debatten und Unterhaltungen mit Anhängern und Vertretern anderer religiöser Schulen. Der “Nicht-Buddhist” spielt somit eine wichtige Rolle als Figur in den Erzählungen des Pāli-Kanons und kann als Projektionsfläche des prinzipiell “Anderen” dienen. Es lassen sich jedoch grosse Unterschiede in der Gestaltung der Figuren anhand ihrer Funktion innerhalb der Erzählung feststellen. Die wichtigste Unterscheidung ist dabei diejenige zwischen Haupt- und Nebenrollen. Die Belehrung des “Anderen” als Teil der erzählten Handlung ist eines der wichtigsten Motive und zeigt gleichzeitig, wie Lehre und Erzählung in den Texten verbunden sein kann. Die besondere Berücksichtigung der narrativen Strukturen der Suttas bedeutet nicht, dass der Lehraspekt der Quellen vernachlässigt werden soll.

Die Integration des religiös “Anderen” als literarische Figur und die Einbettung der Lehrreden in die Erzählungen des Pāli-Kanons werden in diesem Referat genauer analysiert.

### 40. Wu Xiujie: Das städtische Überleben. Arbeit, Lebensstil und Individualismus von der chinesischen Nach-80-Generation mit der ländlichen Herkunft

Die in den 1980er Jahren geborene Generation in China wird in Medien und gesellschaftlichen Diskursen allgemein unter dem Vorzeichen „Nach-80“ (*ba ling hou*) zugeordnet, mit den negativen Assoziationen der moralischen Beurteilung: Sie gelten als egoistisch, stark nach materiellen Werten

schielend, mit einer unzureichenden Ausprägung des Pflicht- und Verantwortungsbewusstseins, fehlender Bereitschaft zu fleißiger Arbeit u.v.m. Dieser undifferenzierende Entwurf, wenn er denn überhaupt zutrifft, bezieht sich in der Regel nur auf diejenigen dieser Generation mit städtischer Herkunft.

Infolge des ländlichen und städtischen Dualsystems mit seinen gesellschaftlichen und entsprechend auch wirtschaftlicher Benachteiligungen, hat die „Nach-80“ Generation mit ländlicher Herkunft ein wesentlich beschränkteres Kapital für ihre Kämpfe um soziale Mobilität nach oben als ihre städtischen Zeitgenossen. Je nach ihrem beruflichen Erfolgen gehören sie zu den „White Collars“ (*bailing*), zum „Volk der Ameisen“ (*yizu*) oder zu „neuen Generation der Bauernarbeiter“ (*xinshengdai nongmingong*). Es eint sie der starke Wunsch, sich eine Existenz in der städtischen Umgebung zu schaffen.

Dieser Vortrag präsentiert ein sozialanthropologisches Forschungsvorhaben über die chinesische „Nach-80“-Generation mit ländlicher Herkunft. Im Fokus stehen die Vorstellung und der Werdegang der Arbeit bzw. der Berufe dieser Generation. Die zentrale Fragestellung konzentriert sich darauf, wie der Prozess des sozialen Wandels auf dem Land in den letzten dreißiger Jahren, mit seinen spezifischen Merkmalen von Modernisierung und Urbanisierung, von den individuellen Akteuren wahrgenommen wird. Damit zielt die vorgestellte Forschung darauf, in zwei Themenbereichen zu ethnologischen Diskussionen beizutragen: 1) zur Frage der Entwicklung des Individualismus im gegenwärtigen China im Widerspruch zu den nach wie vor anstehenden Familienpflichten der sozialen Unterstützungen von Verwandten; 2) zur Frage des Verständnisses der jungen Generation von der Urbanizität in China.

#### 41. Thomas Würtz: Philosophische Argumente in theologischen Diskussionen bei Sa‘d ad-Dīn at-Taftāzānī

Das Forschungsvorhaben im Rahmen meiner Doktorarbeit ist dem islamischen Gelehrten Sa‘d ad-Dīn at-Taftāzānī (1322–1390) gewidmet.

Aus seinen umfangreichen Schriften habe ich das theologisches Einführungswerk *‘Aqā’id an-Nasafi*, Teile der theologischen Summe *Šarḥ ul-maqā’id*, und die knappe systematische Abhandlung *Tahdhīb al-mantiq wa-l-kalām* ausgewählt. Diese Werke erlangen ihre Bedeutung dadurch, dass sie sich als Lehrwerke durchsetzten, vor allem aber auch an al-Azhar in Kairo zum Teil bis heute genutzt werden. So wird im Fachbereich Theologie und Philosophie der 1. und 2. Teil von *Tahdhīb al-mantiq wa-l-kalām* unterrichtet und im 4. Studienjahr werden Auferstehung und Prophetie an Hand von *Šarḥ ul-maqā’id* dargestellt.

Eine Analyse dieser Texte insgesamt hätte den Rahmen der Arbeit überstiegen, weshalb eine thematische Auswahl getroffen wurde, die sich zunächst am Lehrplan von al-Azhar orientiert. Mit der Auferstehungslehre rückte damit zugleich ein Gebiet in den Mittelpunkt des Interesses, an dem sich die theologisch - philosophisch Kontroverse besonders gut aufzeigen lässt. Zugleich liess sich auch an einen Aufsatz von Wilferd Madelung (at-Taftāzānī und die Philosophie) anknüpfen, der trotz Taftāzānīs weithin traditioneller Ausrichtung an der aš‘arischen Theologie einen Einfluss philosophischen Denkens auf seine Begrifflichkeit aufgezeigt hat. Im Anschluss daran konnte aufgewiesen werden, dass Taftazani darüber hinaus philosophische Argumente zum Teil akzeptiert oder mitunter sogar gegen theologische Gegner verwendet.

Mit der Schöpfungslehre wird ebenfalls ein klassisches Gebiet der theologischen Auseinandersetzung mit philosophischen Standpunkten berührt. Da sich at-Taftāzānī nicht nur mit philosophischen Einwänden auseinandersetzt, sondern auch gegen die Mu‘tazila Position bezieht, bietet es sich an, auch die Handlungstheorie einzubeziehen. Die Beschäftigung mit diesem theologiegeschichtlichen Thema soll sich methodisch an der Hermeneutik orientieren.

# Hörerinnen und Hörer – Auditrices et auditeurs

## Kata Moser: Auf der Suche nach Argumenten: Philosophie in arabischsprachigen Bildungs- und Kulturzeitschriften von 1967 bis 2000

Dieses Vorhaben reiht sich thematisch in die Forschung zur zeitgenössischen arabischen Philosophie und zum arabischen Zeitschriftenwesen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Ziel des Vorhabens ist es, das Profil der Philosophie in arabischsprachigen Bildungs- und Kulturzeitschriften zu ermitteln. Der Untersuchungszeitraum des Vorhabens umfasst die Jahre 1967 bis 2000. In diesem Zeitraum etablieren sich philosophische Fachzeitschriften und Kultur- und Bildungszeitschriften gewinnen in der arabischen Welt an Format und Gewicht. Ausserdem begründen bedeutende gesellschaftspolitische und von Philosophen reflektierten Zäsuren diese Zeitspanne: der Sechstagekrieg von 1967, die Iranische Revolution 1979 und der Zusammenbruch der Sowjetunion 1989. Der Widerhall des 11. Septembers 2001 soll nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Arbeitshypothese lautet, dass sich die philosophische Reflexion gesellschaftlicher und welt-politischer Veränderungen in der arabischen Welt durch die in der Philosophie typischen doppelten Wirkung auszeichnet: sie löst starke Selbstkritik und davon ausgehend Lösungsvorschläge aus. Die Lösungsvorschläge arabischer Philosophen sind durchaus konkret und beeinflussen selbst Überlegungen zu Aspekten der theoretischen Philosophie.

Methodisch orientiert sich das Vorhaben an Verfahren der inhaltlichen und formalen kritischen Textanalyse. Die Bestimmung inhaltlicher Schwerpunkte sowie theoretischer Bezugsrahmen der Analyse wird erst nach der ersten Durchsicht der Texte vorgenommen. Das Vorhaben versteht sich in erster Linie als Beitrag zur Philosophiegeschichtsschreibung und zur Erforschung der arabischen Gegenwartsphilosophie. Die Bearbeitung arabischsprachiger Bildungs- und Kulturzeitschriften als Quelle stellt eine neue Herangehensweise an den Gegenstand dar und verspricht eine gute Erfassung der Themenschwerpunkte, der persönlichen Entwicklung einzelner Philosophen sowie der gesellschaftlichen Präsenz der zeitgenössischen arabischen Philosophie.

## Yuji OBATAYA

Kein Thema.

## Léa Signer

Kein Thema.

## Marco Vitale

Kein Thema.